



Erscheint  
jeden Freitag.

Alle Postämter und  
Buchhandlungen  
nehmen Bestellungen  
an.

Abonnementpreis  
pr. Quartal 12 1/2 Ngr.  
= 48 Kr. Rhein.  
= 65 Ngr. Oesterr. Währ.  
pränumerando.

Insertion pr. Zeile 1 Ngr.

# Wochenschrift für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Herausgegeben von dem Fortbildungs-Vereine für Buchdrucker und Schriftgießer in Leipzig durch Richard Härtel.

## Rundschau.

Das mit dem 1. Juni 1868 in Kraft tretende Posttarifgesetz des norddeutschen Bundes gewährt so wesentliche Erleichterungen, daß wir diejenigen Bestimmungen, welche von allgemeinem Interesse sind, hier folgen lassen: Das Porto für Briefe beträgt für den frankirten gewöhnlichen Brief auf alle Entfernungen bis zum Gewichte von einem Loth Zollgewicht einschließlich 1 Sgr., bei größerem Gewicht 2 Sgr. Bei unfrankirten Briefen tritt ein Zuschlagsporto von 1 Sgr., ohne Unterschied des Gewichts des Briefes, hinzu. Dasselbe Zuschlagsporto wird bei unzureichend frankirten Briefen neben dem Ergänzungsporto in Ansatz gebracht. Das Paketporto wird nach der Entfernung und nach dem Gewichte der Sendung erhoben. Als Minimalfracht für ein Paket werden bis 5 Meilen 2 Sgr., über 5 bis 15 Meilen 3 Sgr., über 15 bis 25 Meilen 4 Sgr., über 25 bis 50 Meilen 5 Sgr. und über 50 Meilen auf alle Entfernungen 6 Sgr. erhoben. Das Gewichtsporto beträgt pro Zollfund bis zu 30 Meilen für je 5 Meilen 2 Pf., von 30 bis zu 100 Meilen für je 10 Meilen 2 Pf., von 100 bis 160 Meilen für je 20 Meilen 2 Pf., und über 160 Meilen 2 Sgr. 10 Pf. Ueberfließende Gewichtstheile unter einem Pfunde werden für ein volles Pfund gerechnet. Der einheitliche Portofuß von 1 Sgr. ist auch für die süddeutschen Staaten incl. Oesterreich in Aussicht genommen. Nach England soll in Zukunft ein Brief 2 Sgr., nach den Vereinigten Staaten Americas 4 Sgr. kosten.

Die Regierungsbehörde zu Düsseldorf hat an den Oberbürgermeister in Barmen ein Rescript gerichtet, in welchem sie mit Hinweis darauf, daß die unzulänglichen Wohnungen der arbeitenden Klassen den Epidemien den größten Vorhub leisten, den Behörden die Beschaffung geeigneter Arbeiterwohnungen an's Herz legt, wobei besonders der Vorgang Mißbrauchens als Beispiel hingestellt wird, und die Gründung von Associationen gefördert wünscht. Mögen aber auch die Arbeiter hieraus die Lehre ziehen, daß sie nur durch kräftiges und reges Auftreten vorwärts kommen und dazu in dem Vorgehen der Arbeiter in Barmen, welche diese Angelegenheit bekanntlich vor längerer Zeit angezettelt hatten, Bestätigung finden.

Die Leipziger Handels- u. Gewerbetammer hat vor Kurzem eine öffentliche Sitzung gehalten und hier abermals, wie das fast immer der Fall sein wird, bewiesen, daß sie überall da nicht competent sein kann, wo es sich um die eigentlichen Arbeiterinteressen handelt. Eine Beurtheilung der Lage einer gewissen Klasse von Menschen kann eben nicht von Solchen geschehen, die sich in ganz anderen Verhältnissen befinden, weil ihnen die Praxis fehlt, und theoretisch läßt sich die Lage der Arbeiter nun einmal nicht behandeln. Daher konnte man denn auch gegen 5 Stimmen beschließen, den Arbeitgeber zu verpflichten, während der Dauer des Arbeitsverhältnisses das Arbeitsbuch seines Arbeiters in Verwahrung zu nehmen. An die gänzliche Abschaffung der Arbeitsbücher hat man gar nicht gedacht. Man meinte, der Beschluß bilde eine Garantie gegen ungerechtfertigtes Verlassen der Arbeit und habe auch im Interesse der Krankentassen zu geschehen, zwei Gründe, welche wohl kaum genügend motivirt werden können. — In den §§ 66 u. 67 des Gewerbegesetzes sind bekanntlich die Bedingungen aufgeführt, unter welchen ein Arbeitgeber den Arbeiter sofort entlassen und unter welchen der letztere die Arbeit ohne Kündigung verlassen kann. Bezüglich der Arbeiter hat man freilich für nöthig gefunden, bei Nichterhaltung dieser Bedingungen eine Gefängnißstrafe von 8 Tagen oder 3 Ethr. Geldstrafe festzusetzen, während bei den Arbeitgebern dies nicht der Fall ist. Der Ausschuß hatte nur vorgeschlagen, daß auch der Arbeitgeber auf Antrag des Verletzten mit der

gleichen Strafe zu belogen sei. Dies wurde jedoch abgelehnt und der weit vernünftigeren Beschluß gefaßt, die Gefängniß- resp. Geldstrafe in beiden Fällen abzusprechen. Bei dieser Gelegenheit bewaurete der liberale Stadtrath Hädel, Vorsitzender der Gewerbetammer, diese Ablehnung, „da dies der Niederträchtigkeit der Arbeiter Thor und Thür öffnen werde“. (Warum nicht auch der Niederträchtigkeit der Arbeitgeber?) — Unter den übrigen Beschlüssen heben wir noch hervor, daß die Eisenbahnverwaltungen verpflichtet werden sollen, für die bei Bahnunfällen Verunglückten nach zu normirenden Bestimmungen zu sorgen. — Alle übrigen Vorschläge zur Reform des Gewerbegesetzes scheinen im entschiedenen fortschrittlichen Sinne gehalten zu sein, ein Beweis mehr dafür, daß man die Gutachten in jedem Falle von den Beteiligten selbst ansarbeiten lassen soll; räumt man einer bestimmten Klasse ein Urtheil über andere, ihr nicht angehörige Personen ein, so ist das eine Verführung zur Dünkelhaftigkeit und Anmaßung.

In Folge des von Herrn A. Walbow veranstalteten Preisanschreibens sind ziemlich zahlreiche Einwendungen gemacht worden, welche von den Herren A. Walbow, Maschinenmeister C. Söll, Seher Gottlieb Lamn und dem Redacteur d. W. einer näheren Prüfung unterzogen wurden. Im Ganzen zeigten zwar die Arbeiten nicht die Eleganz, welche man heute an die Buchdrucker stellt, aber für den Anfang war manches Anerkennenswerthe darunter, und wir hoffen für nächstes Jahr auf eine noch zahlreichere Theilnahme, damit der eigentliche Zweck des Preisanschreibens, die Gehilfen und Lehrlinge zu einem Wettkampfe in technischer Hinsicht herauszufordern und ihnen zugleich Gelegenheit zu geben, ihren Leistungen eine öffentliche Anerkennung zu verschaffen, besser erreicht werde. Eine wirklich geschmackvolle Karte hatte ein Lehrling, B. Schlappner in Solothurn, eingekandt; ist diese Original und ohne fremde Beihilfe geschaffen, so ist demselben das günstigste Prognostikon zu stellen. Der erste Preis für Seher wurde Herrn Reinecke in Freiburg i. Schl. für eine elegante Adresskarte, der für Drucker Hr. Keitz in Mainz für Actienformulare mit Condruck in den verschiedensten Tönen zuerkannt. Hinsichtlich der übrigen Preise verweisen wir auf das eben erschienene Heft des „Archivs“. Es muß hier wiederholt anerkannt werden, daß ein solches Zusammengehen zwischen Principalen und Gehilfen, wie es Hr. Walbow hiermit angebahnt hat, nur zu den günstigsten Folgen für die Zukunft führen wird. Besonders Wünsche wegen zweckmäßigerem Arrangement des Unternehmens wollte man an uns oder an Hr. Walbow direct einbringen; letzterer wird jedenfalls allen billigen Anforderungen Gehör spenden.

Unter dem Titel „Die Vereinigten Staaten von Europa, Organ der internationalen Friedens- und Freireiheitsliga“, wird vom 1. Januar 1868 von dem permanenten Centralcomité ein Wochenblatt herausgegeben werden, welches für Ausbreitung der Grundzüge der Liga zu wirken bestimmt ist.

## Eine Generalversammlung der Londoner Zeitungsetzer.

Beinahe in jeder Nummer des „Corr.“, welche wir zur Hand nehmen, stoßen wir auf Klagen über den Indifferentismus unserer Kollegen in Deutschland, woran allerdings alle Bemühungen Derjenigen scheitern müssen, welche durch Wort, That oder Schritt die Lage der Buchdruckergehilfen im Allgemeinen zu verbessern suchen. Dieser Indifferentismus ist stets betlagenswerth, wird

aber unter gewissen Umständen zur Todsünde, wenn er sich da zeigt, wo es sich um Vertheidigung der theuersten und heiligsten Rechte und Interessen der Arbeiter handelt. Wir müssen offen gestehen, daß wir beim Lesen mancher Correspondenz (wie z. B. der aus Frankfurt a. M., 24. Sept., Stuttgart, 14. Sept., Leipzig, 16. Sept., in Nr. 39 dieses Blattes u. m. a.) erschauert sind darüber, daß sich unter Arbeitern, die nur zu gern sich zu den Intelligentesten unter den Intelligenten rechnen, welche sich schmeicheln, die Brücke zu bilden, die den Gelehrtenstand mit dem Arbeiterstande verbindet, Leute finden, welche sich nicht schämen, ihren eigenen Interessen sowie denen ihrer Kollegen geradezu entgegen zu handeln, nur um eines eingebildeten augenblicklichen Vortheiles willen, — vergessend, daß sie von den Kapitalisten weggenommen werden, wenn sie ausgenutzt sind, wie eine ausgebrühte Citrone. Woran scheitern denn alle Arbeiterbewegungen in Deutschland? — Nur an diesem Indifferentismus, der da vergißt, daß Einheit allein stark macht. Auch in England sind nicht immer die Bewegungen der Arbeiter mit Erfolg gekrönt; allein der englische Arbeiter hat wenigstens den Trost, zu wissen, daß, wenn seine Bemühungen misslingen, die Schuld nicht an seinem Indifferentismus liegt, was leicht nachzuweisen ist, wenn man nur auf die gigantischen Kämpfe blickt, welche seit Jahren hier die Arbeit gegen das Capital führt, und die ungeheuren Opfer in Betracht zieht, die bei Strikes u. dergleichen sich hier oft monatelang auflegt, und wo er nur dann die Arbeit wieder aufnimmt, wenn es die Majorität so beschließt. Vergebens würde es sein, zu versuchen, den deutschen Arbeitern auch nur eine Idee von der moralischen Macht zu geben, welche ein solch festes Zusammenhalten den Bewegungen unter den hiesigen Arbeitern gibt, und obgleich wir gern zugeben, daß dieses System auch hier und da seine schweren Schattenseiten hat, und daß der Arbeiter auch hier wohl nicht immer die richtigen Wege zur Erreichung seiner Ziele einschlagen mag, so ist das doch immer noch besser, als dieser leidige Indifferentismus, der sich um nichts bekümmert, als um das liebe Ich; Alles tabelt, was Andere thun, selbst aber nichts besser macht; der, wenn ihn die Früchte seines eigenen Thuns oder Lassens zuletzt erreichen, stets bereit ist, die Schuld auf Andere zu schieben, und nur zu gern seine eigenen Unterlassungssünden vergißt; es ist dieser Fluch, welcher nur zu vielen unserer Kollegen anklebt, der es möglich macht, daß das todt Metall und die rothe Gewalt regieren und die Früchte der Arbeit an sich ziehen, während der Arbeiter und die Intelligenz darben. Doch genug davon für heute. Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Wenn wir uns nun zu dem eigentlichen Zwecke unsers Artikels, der zeigen soll, wie eifersüchtig die Arbeiter hier ihre Interessen bewachen und wie prompt gehandelt wird, wenn ein kleines Wölflchen am Horizont des allerdings häufig trübten Arbeiterhimmels heraufsteigt. Vor etwa 14 Tagen theilte der Eigentümer des „Globe“ (eine tägliche hiesige Abendzeitung) den bei ihm beschäftigten Setzern mit, daß er, um Erparungen einzuführen, die Druckerei in ein an die „Sun“ anstoßendes Gebäude verlegen werde, und daß

\*) Die „Sun“, die „Times“ und die „Post“ zählen nicht nach dem Vordrucke Setzer-Lohn und stehen daher außerhalb des Verbandes. Kein Vereinsmitglied darf in diesen Ertönen arbeiten. — Um den Druck der hiesigen Zeitungen zu erleichtern, werden von den Spalten reich mehr Zierdrucktypen genommen, so daß mehr Maschinen daran drucken können; es ist nun durchaus nicht selten, daß einzelne Platten an andere Zeitungen regelmäßig geliefert werden, wie z. B. die oben erwähnten Wollzei oder andere Verordn., was um so leichter geht, da hier die Spalten der meisten Zeitungen gleiche Breite (in Bier oder Pica) haben und die Platten in den Druckereien in die erforderliche Länge zerlegt werden. Dies ist den Verlegern auch an Zeitungen in den Provinzen gefaßt, oder theilweise werden auch die Provinzial-Zeitungen in London auf einer Seite (gewöhnlich die

er von diesem Blatte täglich 3—4 Spalten Stereotypplatten (Polizei-, Markt-, Schiffs- und Handelsberichte etc.) im „Globe“ aufnehmen würde, wodurch natürlich so viel Spalten erspart würden. Er nähme die Platten deshalb von der „Sun“, weil dieselbe den Satz 2 s. pro Spalte billiger herstelle als der „Globe“. Im Uebrigen aber würde er fortfahren, seine Setzer nach wie vor nach dem Londoner Tarif zu bezahlen; nur würden natürlich weniger Setzer beschäftigt werden. Die Chapel des „Globe“ legte am 21. Sept. sofort diese Mittheilung dem für die Revision der Regeln der Zeitungssetzer sitzenden Comité\*) vor, welches beschloß, daß die Meinungen der verschiedenen Chapeis der Zeitungen darüber eingeholt werden sollten, ob eine Vereinsdrucker Platten von einer Zeitung nehmen dürfte, in welcher die Setzer nicht nach dem Londoner Tarif bezahlt würden. Am 24. Sept. wurde eine Special-Versammlung des Comité's abgehalten, wo es sich herausstellte, daß das Resultat der Abstimmung wie folgt war: 7 Chapeis waren für die unbedingte Annahme der Platten, 5 dagegen; da eine Majorität von 2 Chapeis also für Annahme der so producirten Platten war, beschloß das Comité: „daß dasselbe, nachdem es über die Anwendung von Stereotypplatten in Zeitungen durch die verschiedenen Chapeis hat abstimmen lassen und eine Majorität derselben dafür war, sich der Einführung derartiger Platten nicht zu widersetzen, für jetzt nicht weiter in der Angelegenheit vorgehen könne.“ Mehrere Chapeis hatten ihre Meinung wegen der Kürze der Zeit noch nicht einbringen können und andere kamen zu keinem Beschluß, weil Stimmengleichheit herrschte. Die Resolution des Comité's wurde den verschiedenen Chapeis mitgetheilt; da jedoch die Chapeis der „Daily News“ und des „Morning Advertiser“ mit dieser Entscheidung nicht zufrieden waren, so sandten sie sofort eine Requisition an den Secretair behufs Berufung einer Special-Generalsammlung der Zeitungssetzer, welche denn auch am 28. Sept. in der Farringdon Hall stattfand. Der Saal war gedrängt voll und aus den Bemerkungen, welche hin und her geworfen wurden, konnte man wohl sehen, daß in dieser Frage gewiß kein Indifferentismus herrschte. Hr. Taylor („Ball Wall Gazette“) führte den Vorsitz, da der gewöhnliche Vorsitzende, Hr. Croft, persönlich in der Frage uninteressirt war, weil er im „Globe“ arbeitet, und daher bei dieser Gelegenheit das Präsidium ablehnte. Der „Father“ der Chapel der „Daily News“ erklärte darauf die Gründe, welche ihre Chapel veranlaßt habe, diese Special-Versammlung zu berufen, da es ein gefährliches Princip anerkennen heiße, wenn man Platten von einer Officin annähme, in welcher der Satz nicht nach dem Tarif bezahlt werde, was die Principale veranlassen würde, den Satz in derartigen Officinen billiger herzustellen und dort Stereotypen zu lassen und dann diese Platten in ihren Zeitungen zu benutzen, wodurch sie bedeutende Spalten ersparen würden. Würden die Platten von tarifmäßig bezahltem Satz Stereotyp, so ließe sich gegen deren Anwendung nichts einwenden. Der „Father“ der Chapel des „Morning Advertiser“ sprach in ähnlichem Sinne. Der „Father“ der Chapel des „Morning Herald“ erklärte, daß bei der Abstimmung über die Frage in ihrer Chapel Stimmengleichheit geherrscht habe (24 für, 24 gegen) und er kein entscheidendes Votum habe geben wollen, da er die ganze Sache für zu wichtig halte, um durch einen bloßen Comité-Beschluß abgethan zu werden. Diese Versammlung würde Allen Gelegenheit geben, ihre Meinung unumwunden über die Frage abzugeben und sich ein selbständiges Urtheil zu bilden. Hr. Sanderson („Daily-Telegraph“) warnt die Versammlung, nicht zu voreilig Beschlüsse zu fassen, da er durchaus nicht einsehen kann, wie man vernunftgemäß die Benutzung von Platten verhindern könne, einzellich wie der Satz, von dem sie Stereotyp, bezahlt worden sei; die Drucker könnten sich mit denselben Rechte auch dem Gebrauche der Maschinen widersetzen. „Wir können durch unsere Beschlüsse den Fortschritt der Zeit nicht hemmen!“ rief Redner aus; „laßt uns ihn im Gegentheil zu unserm Vortheil auf's Beste ausbeuten. So lange die Setzer, welche in Zeitungen arbeiten, die derartige Platten benutzen, nach dem Tarife für ihre Arbeit bezahlt werden, haben wir keinen Grund, uns zu beklagen. Wenn wir das im „Globe“ nicht erlauben, so muß es der „Shipping Gazette“ auch verboten werden. Ein Jeder kauft am billigsten Markte und dies Recht müssen wir auch unseren Principale einräumen, da Stereotypplatten heutzutage ein ganz gewöhnlicher Handelsartikel sind, bei welchen Artikeln es wohl so leicht keinem Käufer einfallen wird, zu fragen, ob für die Production derselben der tarifmäßige Preis bezahlt worden sei oder nicht.“ Gegen die Benutzung von beweglichem Satz aus „geschlossenen“ Officinen lasse sich schon eher etwas einwenden. Was die Principienfrage anlaßt, so halte er dafür, daß, wenn es unrecht sei, Platten zu benutzen, welche in einem „geschlossenen“ Hause producirt seien, so sei es ebenso unrecht, Platten, in einem Vereinshause producirt, nach einem „geschlossenen“

(Nicht-Vereins-) Hause zu senden, da man dadurch die Production einer nicht nach dem Tarife bezahlten Zeitung erleichtere. So Stereotypire z. B. die „Daily News“ (Vereinshaus) für die „Post“ (geschlossenen), was, wenn man consequent handeln wollte, dann auch nicht gelitten werden dürfte, obgleich der Satz der „Daily News“ allerdings tarifmäßig bezahlt werde. (Redner, mit dessen Ansichten Schreiber in diesem übereinstimmend, wurde häufig unterbrochen und mußte sich endlich unter großem Lärm setzen, nachdem er noch beantragt hatte, über die Benutzung von Stereotypplatten in allen Londoner Zeitungen eine Untersuchung anstellen. — Herr Sandford („Globe“) sagte, daß es die Meinung ihrer Chapel sei, daß, so lange sie für den von ihnen gelieferten Satz tarifmäßig bezahlt würden, sie gegen die Benutzung der Platten von der „Sun“ nichts einwenden könnten; die Benutzung von beweglichem Satz aus der „Sun“ würden sie natürlich nicht dulden; doch seien die Setzer des „Globe“ in der Hand der Versammlung, und beschliesse dieselbe, daß die Platten nicht benutzt werden sollten, so seien sie bereit, ihre Stellen sofort niederzulegen, obgleich einige von ihnen im Dienste des „Globe“ schon ganz geworden. (Bravo!) Redner wies darauf hin, daß in der „Shipping Gazette“ schon seit 2 1/2 Jahren Platten benutzt würden, welche von einer Stereotypengießerei in Ganton Garden kämen, in der die Setzer nicht tarifmäßig bezahlt würden\*). Im October 1865 sei diese Frage schon vor das Comité gebracht worden und die Setzer in der „Shipping Gazette“ hätten Alles gethan, um die Sache betreffs der Platten im Dunkeln zu erhalten. (Der Secretair las das betr. Protokoll, woraus hervorging, daß die Chapel der „Shipping Gazette“ damals erklärten, daß sie keine Mittel hätten, zu erfahren, wie der Satz der von ihnen benutzten Platten bezahlt werde, oder wo sie herkämen; und damit wurde die Sache ad acta gelegt.) Redner wünscht, daß die Sache einem Ballot unterworfen werde, ob so producirt Platten benutzt werden dürfen oder nicht. — Herr Shaw („Daily News“) hält die Sache für eine Principienfrage; räume man ein, daß solche Platten benutzt werden dürften, so könne man auch mit Leuten arbeiten, welche unter dem Tarife arbeiteten, oder mit Lehrlingen. Er füge es für eine Tarifverletzung an, und wenn unser Verein nicht stark genug wäre, das zu hindern, so sähe er nicht ein, wozu der Verein überhaupt gut sei. — Herr Tallant („Morning Advertiser“) behauptet, daß die Bemerkung des Eigenthümers des „Globe“, daß die „Sun“ ihren Satz 2 s. pro Spalte billiger herstelle als seine Setzer, die Sache aus dem Saal gelassen habe und die Frage in ihrem rechten Lichte zeige. Wir müßten gegen die Einführung eines solchen Systems kämpfen, selbst wenn auch die „Shipping Gazette“ geschlossen werden müßte. Beantwagt: „Daß die Benutzung von Stereotypplatten, deren Satz nicht tarifmäßig bezahlt würde, in keiner Zeitung, die nach den Regeln und dem Tarife unsers Vereins producirt würde, gestattet werde.“ — Herr Machin („Shipping Gazette“) beantragt, daß ihre Chapel so hart mitgenommen worden sei und behauptet, daß sie die Sache nie verschwiegen oder umgangen hätten. Sie seien stets der Meinung gewesen, daß Stereotypplatten sowie auch Holzsnitte irgendwie etwas mit den Setzern zu thun hätten, so lange sie nur für ihre Arbeit tarifmäßig bezahlt würden. Die Chapel stülzte sich auf eine Entscheidung des Comité's vom 12. Mai 1860, wonach dasselbe, als die Einführung von 4 1/2 Spalten von der „Post“ in die „Daily News“ dem Comité zur Entscheidung vorgelegt worden sei, beschloß, habe, daß nicht 8 da gegen einzuwenden sei. (Diese Thatfache wurde von der Versammlung bezeugt, worauf Redner einen Auszug aus dem damaligen Protokolle der Chapel verlas, den jedoch der Vorsitzende, als nicht officiell, für unzulässig erklärte. Das Protokoll des Comité's enthielt keine Erwähnung über diesen Beschluß, und mehrere Setzer der „Daily News“ behaupteten, daß keine solche Entscheidung damals gegeben, auch der Satz der „Post“ gar nicht benutzt worden sei. Diese Behauptung hat sich jedoch seitdem als richtig herausgestellt. Wie dem auch sei, fuhr Redner fort, so sähe er nichts in den Statuten oder in dem Tarife unsers Vereins, was die Anwendung derartig producirt Platten unterfrage und beweist er überhaupt die Competenz des Vereins, sich in die Sache zu mischen. (Die Bemerkungen des Redners wurden mit großem Mißfallen aufgenommen und mußte sich derselbe zuletzt zurückziehen, da seine Worte durch den Lärm überläßt wurden.) — Herr Watkins („Morn. Adv.“) unterstützt Tallant's Antrag und wirft die ganze Schuld auf die Chapel der „Shipping Gazette“, welche die ganze Sache vor 2 1/2 Jahren, als die Platten zuerst bei ihnen eingeführt wurden, zum Austrage hätte bringen sollen, hält die Frage jedoch für zu wichtig, um darüber hier zu entscheiden und wünscht sie einer Abstimmung sämtlicher Zeitungssetzer zu unterwerfen, da vielleicht die ganze Zukunft des Tarifs und des Vereins davon abhängt. — Herr Lane („Daily News“) beantragt, zunächst die Resolution des Special-Comité's vom 24. Sept. anzustößen, denn wenn die aufrecht erhalten bliebe, so würde

die „Post“ sofort die „Daily News“ mit Platten versehen, anstatt, wie jetzt, die „Daily News“ die „Post“, wodurch wenigstens 1/3 der „Daily News“ Setzer außer Arbeit gesetzt werden würden. Nur der strenge Widerstand, den die Chapel der „Daily News“ der Einführung der Platten von der „Post“ entgegengesetzt habe, sei die Ursache, warum sie für die „Post“ setzten und Stereotypirten. — Herr Childs („Daily Telegraph“) wünscht die Aufrechterhaltung des Beschlusses des Special-Comité's, da wir nicht stark genug seien, die Benutzung der Platten zu verhindern und da er nicht noch mehr Druckerien „geschlossen“ zu sehen wünscht. — Herr Cranion spricht im Sinne Tallant's. — Herr Hunt ebenfalls und beantragt: „Daß die Frage, ob derartige Platten in tarifmäßig bezahlten Zeitungen benutzt werden dürfen, der Abstimmung sämtlicher Zeitungssetzer unterworfen werde“, welcher Antrag angenommen wurde, sowie auch der betr. Umstoßung des Beschlusses des Special-Comité's vom 24. Sept. Es wurde ferner beschloßen, daß für die Zukunft bei Abstimmungen im Comité nicht die Majorität der dort repräsentirten Chapeis entscheiden sollte, sondern daß die durch die betr. Chapeis repräsentirte Mitgliedszahl den Ausschlag über Majorität oder Minorität geben sollte. (Es stellte sich nämlich heraus, daß bei der Abstimmung des Comité's am 24. Sept. die 5 Chapeis, welche in der Minorität waren, eine größere Anzahl von Mitgliedern umfaßten, als die 7 Chapeis der Majorität.) Die Versammlung schloß mit einem Dankesvotum für den Vorsitzenden.

Ueber das Resultat der Abstimmung haben wir keinen Zweifel, und hoffen wir nur, daß nicht noch mehr Häuser dadurch „geschlossen“ werden mögen. Jedenfalls beweist aber der ganze Fall unsere Eingangs aufgestellte Behauptung, daß man den englischen Arbeitern eben keinen Indifferentismus vorwerfen kann, wenn es sich um Behauptung wirklicher oder vielleicht auch nur eingebildeter Rechte handelt.

London, 2. Oct. 1867. I. H.  
P. S. — 12. Oct. — Das Resultat der Abstimmung ist wie folgt: 246 Nein; 141 Ja; Majorität 105 (163 blieben neutral). Es dürfen daher keine Platten, von einem Nicht-Societäts-hause kommend, für die Zukunft in Societäts-Zeitungen benutzt werden. Wenn der Eigenthümer der „Shipping Gazette“ nicht nachgibt, kann das Haus durch eine Generalsammlung „geschlossen“ werden, was ebenfalls auch auf den „Globe“ anwendbar ist.

**Correspondenzen.**

Gg. Berlin, 30. Oct. (Buchdrucker-Gesellen-Verein.) Der erste Gegenstand der gestrigen Tagesordnung, „Besprechung über Productivgenossenschaften“ wurde auf Vorschlag eines Mitgliedes wegen zu schwachen Besuchs der Versammlung (1) vertagt. (Trotzdem es nach dem Sprichwort „wie mit Mulden goß“, so glauben wir doch in dieser schwachen Betheiligung einen Indifferentismus sonder Gleichen zu erblicken und halten wir die Vertagung für eine Zurücksetzung der erschienenen Mitglieder, die aus Interesse für die gute Sache weder Bind noch Weiter scheuten.) — Man schreibt deshalb, da des ersten Punktes wegen der übliche Vortrag ausfiel, zu anderen geschäftlichen Angelegenheiten und geschieht zunächst eine Ergänzungswahl für die Stiftungsfest-Commission, sodann bildet das Fest selbst Gegenstand der Besprechung. — Von Seiten der Bibliothekare wurde zu den Bewilligten 200 Thlr. für Completierung der Bibliothek ein Nachschuß zur Anfertigung des Katalogs gefordert, da die f. A. engagirte Commission nur einen Rest von 30 Thlr. erbrachte, welcher jedoch zu dem Zwecke nicht ausreicht; in Anbetracht der sorgfältigen Bewirtschaftung des Fonds glaubt die Versammlung ihre besondere Anerkennung der Mithewaltungen der Bibliotheks-Commission durch Bewilligung der geforderten, noch unbestimmten Summe zu documentiren. — Der Frage- resp. Mittheilungsstellen war reichhaltig. Vor Allem machen wir, angezogen durch eine Anfrage, aufmerksam, daß über Statutenänderungen der § 6 unsers Statuts die nöthige Aufklärung gibt. Mittheilungen über Preisdifferenzen zweier hiesiger Officinen berühren die Versammlung ziemlich unangenehm, namentlich beklagen wir die Vertbeidigungsversuche eines Mitgliedes der einen bezogenen Officin, welche sämmtlich in dem Satze: „Das weiß ich nicht!“ sich concentrirten. Sodann ist es die Mittheilung über eine am 10. Nov. stattfindende Matinée, für welche bedeutende Kräfte gewonnen sind und in deren Entlage sich diesmal zwei sehr thätigkeitsvolle und wirkliche Kollegen theilen sollen, und möchten wir zu dieser Unterstüttung sowohl des zu erwartenden Genusses als ihres guten Zweckes wegen ganz besonders einladen und um freundliche Verwendung und Teilnahme bitten. Ein Fragesteller wünschte die Erklärung der „Albine-Schriften“. Diese wird dahin gegeben, daß die Albine-Schrift etwa zwischen der französischen und englischen Antiqua die Stufe einnähme, welche die Minuskel zwischen der gotischen Schrift und der Fraktur inne hätte, und daß sie ihren Namen von Albin in Frankfurt a. M., welcher sie zuerst geschuitten, trüge. Den unangenehmen Schlüsselstein der gestrigen Sitzung bildet eine Mittheilung des Bibliothekars, daß trotz mehrfacher Aufforderung noch vier Mitglieder nicht die entliehenen Bücher abgeliefert hätten.

Gg. Berlin, Anfang October. (Der allgemeine deutsche Arbeiterverein, der „Social-Demokrat“ und die Buchdrucker.) [Schluß aus Nr. 37.] Es liegt uns zunächst ob, diese Arbeit zum Schluß zu bringen, da sie etwas verzögert wurde und erst in neuerer

innere) gedruckt, wo dann derselbe Satz mit Änderungen der Köpfe (Namen der resp. Zeitung) für viele Blätter benutzt wird. Das so bedruckte Papier wird an die betr. Orte gebracht und der dortige Drucker druckt auf den leeren Raum Vocalschriften, Retaritel, Telegramme, Annoncen u. s. w.; durch diese Methode werden natürlich die Herstellungskosten eines Blattes bedeutend verringert.  
\*) Bei der Reorganisation des Londoner Zweigvereins (im Jahre 1849) bebangen sich die Zeitungssetzer die selbständige Benutzung ihrer eigenen Anstalten aus; sie haben ihre eigenen Regeln, einen besondern Tarif, ihren eigenen Secretair und ihr eigenes Comité, welches sich am ersten Sonntage eines jeden Monats versammelt und etwaige porgetommene Differenzen beilegt, sowie die Beiträge der Mitglieder in Empfang nimmt. Im Uebrigen sind sie aber mit dem Zweigvereine auf gleichem Fuße und haben dieselbe Vereinsrechte und dieselben Ansprüche auf die Kassen, die Bibliothek etc.

\*) Der tarifmäßige Preis für Zeitungssatz in London ist wie folgt: In Wochenblättern 3 s. gewisses Geld pro Woche (40 Stunden) oder 3 s. 7 d. pro Galley (5000 n) im Vereinen; 10 d. pro Stunde für nach der Zeit berechnete Arbeit. In täglichen (Abend-) Zeitungen 4 s. 6 d. gew. Geld. 3 s. 7 d. pro Galley im Vereinen; 4 s. 4 d. pro Satz für Zeilendr. 3 s. täglich (Morgen-) Zeitungen 4 s. 6 d. gew. Geld. 3 s. 10 d. Galley im Vereinen. 11 d. pro Stunde für Zeilendr. Die täglichen Zeitung werden meist für 2 Stunden geliehen werden meist im Brecken gefest; die im gew. Gelde liegenden Setzer haben nur 1 Galley in 4 Stunden zu produciren; wenn sie mehr sehen, werden sie dafür extra bezahlt. Zeitarbeit besteht in Corrigiren, Schließen etc.

Zeit in den Verhandlungen des Vereins wieder frisch Anregung erhielt. Es war diesem dritten Theile des Artikels vorbehalten, eine Beleuchtung der qu. Artikel zu geben, um sich daran einen Maßstab für die Reife des Urtheils des Herrn Verfassers zu bilden.

Der erste Artikel (Nr. 82 des „Social-Demokrat“) bringt einen Bericht über eine Vorlesung socialen Inhalts in unsern Vereinen. Nach einer allgemeinen Einleitung über das Wesen des Vereins, welche den Verein durchaus nicht ungünstig beurtheilt, denn es wird u. A. dort anerkannt, daß ein ganz reges Interesse für die Versammlungen herrsche (womit der Hr. Verfasser nach unserer Meinung noch eigentlich zu viel gesagt hat), wird die besondere Aufopferung des Vereins für Unterhaltungen anerkannt (wobei der Verf. nur die volle Wahrheit bekräftigt hat, denn wir als Mitglied können ohne Prahlerei dem Vereine nach dieser Seite hin ein glänzendes Zeugnis ausstellen und kennen uns unsere Collegen in Deutschland und anderen Orten hinsichtlich in diesem Punkte); außerdem erkennt der Artikel an, daß der Verein durchaus nicht nutzlos in dem großen socialen Kampfe ist, wenn auch zugegeben wird, daß sich das Feld seiner Thätigkeit nur im eigenen Kreise befindet (nach Inhalt eines guten alten Sprichwortes soll ja Jeder vor seiner eigenen Thür zuerst kehren, ehe er andere Wege reinigt und ist es durchaus kein Fehler, wenn wir dieses Sprichwort beherzigen, da es notwendig ist, sich so zu stellen, daß man nach eigener Verbesserung erst an Andere denkt, weil man dann um so kräftiger für Andere wirken kann); endlich gipfelt die Klage des Verfassers darin, daß der Verein sich nicht der großen Arbeiterbewegung bemächtigt; der Herr Verf. ist, wie wir früher bemerkten, Kaffallener vom reinsten Wasser, und er kann daher unmöglich für die Schulze-Delitsch'schen Ansichten sprechen, dessen Anhänger ja auch glauben und von ihrer Lehre rülmen, daß sie den allgemeinen Wohlstand des Arbeiterstandes heben können (was wir allerdings nicht anerkennen), u. A. erkennt Hr. Schulze ja auch das Princip der Productivgenossenschaften an; wenn ferner der Verf. auf besondere Diskussionen im Vereine zurückgreift und sagt: Die Gegenstände der Tagesordnung werden selten mit Stillschweigen behandelt (was sie auch nicht sollen, denn eine gründliche Discussion klärt die Ansichten), sondern werden in der bekannten Buchdruckerweise durchgeführt, so beweist dieser Ausdruck nur, daß der Verfasser seine früheren Collegen auch an anderen Orten genau fundirt hat, und können wir kaum begreifen, wie solcher Ausdruck beanstandet werden kann, denn fast jede Nummer des „Corr.“ hat seit seinem Erscheinen uns aus irgend welchem Orte die Belege hierfür gebracht; was dann die Aeußerung bezüglich des großen Kampfes der Arbeiter gegen das Kapital betrifft, so rechnen wir sie auf die Unkenntnis des Verfassers mit den Beschlüssen des Buchdruckerages: die dort in Aussicht genommene Productivgenossenschafts-Frage stellt seinem Urtheile entgegen; wenn endlich der Herr Verf. von seinem erst seit einigen Monaten datirenden Besuche unserer Versammlungen (seine eigenen Worte) die Thätigkeit der letzten Jahre des Vereins beurtheilen will, so ist er entweder ein großer Geist und Mathematiker oder er hat sich in eine Inconsequenz verwickelt, über er hat die diesfallsigen Protokolle genau studirt und darnach sein Urtheil gebildet, was wir indeß nicht glauben.

So viel von der Einleitung. Der zweite Theil des Auftrages behandelt den Vortrag selbst und haben wir darüber nichts hinzuzufügen.

Der Schluß des Artikels analysirt eine kritische Aeußerung des Vortragenden über die sociale Frage. Dieser nannte die jetzige Zeit die Zeit der socialen Dürre, was vom Herrn Verf. entschieden bekämpft wird, da er mit Recht darauf hinweist, daß seit 1789 die sociale Frage sich Bahn gebrochen hat und heute alle Kreise der Gesellschaft beschäftigt, von der Regierung hinab bis auf die Arbeiter. Zugleich spricht der Verf. die Befürchtung aus, daß die Zeit der socialen Dürre wohl eintreten könnte, wenn alle Arbeiterkreise sich von der Frage so fern halten wie die Buchdrucker, und richtet endlich auf dieselben die erste Mahnung, ihren Künstlerwahne, der in der Gesellschaft doch nur geringen Cours werth fesse, abzulegen und sich als das zu betrachten, was sie sind — Fabrikarbeiter. Mit dieser vollständig gerechtfertigten Mahnung bezweckte der Herr Verf. nur eine Aufmunterung der Herren Collegen, sich der Sache überhaupt mehr hinzugeben, und schließen wir uns dieser seiner Mahnung besonders an.

Wir glauben mit der Beleuchtung dieses Artikels den Lesern, wie dem Herrn Verfasser Genüge gethan zu haben. Es würde uns zu viel Zeit kosten und dem Blatte zu viel Raum, wollten wir jeden Artikel des betr. Autors besprechen; wir appelliren in unserer Weise an das Interesse und an die Intelligenz der Leser, indem wir regiriren, daß sich die Große'schen Artikel in den Nr. 82, 94, 103 u. 106 des „S.-D.“ und „Corr.“ Nr. 41 finden. Bis auf wenige Kleinigkeiten, wie wir gesehen haben, stimmen die Artikel mit unserer Ansicht überein; eine Entgegnung und ein vorläufiges Urtheil über den ersten Artikel findet sich im „Corr.“ Nr. 30 und können wir unsere früher ausgesprochene Ansicht hier im Allgemeinen wiederholen, Herrn Große bittend, sich durch das einseitige Vorgehen und die dadurch entstandene Lachlosigkeit des Vereins nicht beirren zu lassen, sondern muthig für die Hebung unsers Vereins weiter zu kämpfen, wenn sein regles Streben auch von der indifferenten Masse und von permediatirtem Egoismus noch nicht vollständig anerkannt und gewürdigt wird.

Y. Dresden, 31. Oct. In dem am 27. d. M. stattgefundenen Convente der Allgemeinen Unterstützungskasse der Dresdener Buchdrucker-Gesellschaft wurde beschloffen, im Interesse der Aufrechterhaltung der bestehenden Statuten, welche jeden Principal zum Beitritt verpflichten, gegen den sich trotz wiederholter dringender Aufforderungen seitens des Kassendirectors sowohl wie seiner eigenen Gehilfen fern haltenden Hrn. Pesold, Besitzer der Fabrikdruckerei der Dresdener Ditenfabrik, zu erklären, daß den von auswärtig kommenden Buchdruckern, welche in dieser Druckerei Condition nehmen, der Beitritt zur Kasse verweigert werde. Die Veranlassung zu diesem Beschlusse war eine Erklärung der Herren Principale, dahin gehend, daß sie beabsichtigten, unter sich einen Vertrag zu schließen, worin sie sich gegenseitig verpflichteten, keinen Gehilfen, der jetzt oder zukünftig in einem Geschäft conditionire, dessen Inhaber nicht zur Kasse steuert, vorzunehmen Falls bei sich in Condition zu nehmen. Die anwesenden Gehilfen erklärten sich zum großen Theil natürlich gegen diese Absicht, da sie, bei Nichtbefolgen, ihre beruflichen Seiten hat und namentlich den Gehilfen an freier Verwerthung seiner Arbeitskraft hindert; sobald ein Buchdruckerbeigehilfe nur den Bestimmungen des Tariffs nachkommt, soll den Gehilfen nichts abhalten, in demselben das Gelernte zu verwerten. Auf diese Weise kam dann nur obige Statuten-Änderung zu Stande. — Im weiteren Verlauf dieser Angelegenheit erklärten in einer am 30. Oct. stattgefundenen Versammlung sämtlicher Kasseneinnehmer die in der Pesold'schen Druckerei conditionirenden 5 Collegen, daß sie, wenn ihnen die thätigkeitsmäßige Unterstützung der hiesigen Principale und Collegen zu Theil werde, bereit seien, die Condition aufzugeben. Die Versammlung acceptirte in anerkennender Weise dieses überaus ehrenwerthe opferwillige Anerbieten, verbunden mit mehreren Conditions-Forderungen seitens anwesender Factore. Einen besonders dringenden Grund, in solcher Weise sich zu erklären, fanden die hiesigen Collegen auch noch in dem Umfange, daß der Eigentümer der Druckerei in consequenter Durchführung des fabrikmäßigen Betriebes sich bewegen sand, seine Druckerei-Gehilfen dem übrigen Fabrikpersonal gleich zu stellen, indem er, den hier bestehenden Tarif mit 10stündiger Arbeitszeit ignorirend, die 12stündige Arbeitszeit denselben octroyirte, welches Factum allein schon zu ersten Bedenken Veranlassung gab. — Zu dem obenwähnten Convente habe ich noch nachzutragen, daß der von der „Typographia“ gestellte Antrag: „Den Empfang des Dativums von der Mitgliedschaft des Verbandes abhängig zu machen“, die erforderliche Zweidrittel-Majorität leider nicht erhielt. Dagegen stimmten außer den Principalen selbst Verband-Mitglieder! Hoffen wir, daß bis zum nächsten Convente man sich von den jetzt noch bestehenden irrigen Ansichten befreit hat und die Mithäufigkeit und Nothwendigkeit des Verbandes anerkennt. (Wir erwarten das sogar bestimmt, da der Verband doch auch wesentlich die Interessen fördert, für die man beim Convente zu wirken vorgab. Die Red.)

BBV. München. In Nr. 43 des „Corr.“ ist unter dem Aufsatze an die bayerischen Buchdrucker von der Redaction eine Bemerkung eingeschaltet worden, die einer Erklärung von unserer Seite bedarf. Es heißt da, daß aus dem Statuten-Entwurf nicht hervorleuchte, ob der bayerische Buchdrucker-Verband sich dem „Deutschen Verbande“ anschließen werde, und daß man wohl nicht gewillt sein werde, einen selbständigen Verband zu gründen und so die allgemeinen Bestrebungen zu hindern und zu zerplittern. Nach bayerischem Gesezte darf sich kein Verein mit socialen Tendenzen an derartige auswärtige anschließen. Was nun thun! Die Münchener Buchdrucker beschloffen deshalb, einen bayerischen Buchdrucker-Verband anzuzugehen, der in unserm Interesse wirkt und sich mit anderen derlei Vereinen auf private Gegenständigkeit setze. Wir hatten nämlich im Auge, die Dativumsfrage mit unseren Brüdern im deutschen Verbande zu regeln. Es soll deshalb vom 1. Januar 1868 an nur solchen Collegen Dativum verabreicht werden, welche sich ausweisen, daß sie dem deutschen oder dem bayerischen Verbande angehören; ebenso verlangen wir, daß dieser uns gegenüber dasselbe Verfahren beobachtet. Man wird uns erwidern, daß ja mehrere bayerische Städte bereits dem deutschen Verbande beigetreten sind. Ja wohl! Aber wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter! Wie aber die Zustände jetzt in Bayern sind, muß und soll etwas geschehen, und da werden unsere Gegner uns am verwundbarsten Fleck, der Ungefestigkeit, packen, und unser ganzes Thun wird wieder in ohnmächtiges Nichts zerfallen. Als gesetzlich anerkanntes Organ kann aber ein bayerischer Buchdrucker-Verband Alles für Bayern thun, ohne deswegen unseren gemeinsamen deutschen Interessen hindern in den Weg zu treten.

Bei allen unsern Versammlungen ist ein Polizeicommissar anwesend, da kann von einem ungesetzlichen Schritte natürlich keine Rede sein. Unseren deutschen Collegen gegenüber aber erklären wir, daß die bayerischen Buchdrucker mit Gut und Blut zu ihnen stehen werden, und bitten wir, den bayerischen Verband nur als Nothbehelf zu einer engeren Vereinigung zu betrachten, um den heillosen Zuständen in Bayern wenigstens einigermaßen abzuhelfen, da wir ja in nächster Zeit eine Aenderung unserer Social-gesetze erwarten, die uns hoffentlich nicht mehr abhalten werden, als deutsche Buchdrucker zu unseren übrigen deutschen Collegen offen und frei zu stehen. (Wir werden hierauf noch besonders zu sprechen kommen. Daß Ullrich möglichst ich, gedenken wir nachzuweisen zu können. Vorläufig kann das Bestreben der bayerischen Buchdrucker nur als ein lobenswerthes bezeichnet werden. Das Weitere wird sich finden. Die Red.)

\* Würzburg. Die Münchener Fünftler-Commissio hat in ihrer Einladung zum Anschluß an einen bayerischen Buchdruckerverband gesagt, daß nur „wir in Bayern zurückgeblieben sind und noch die Pflicht zu erfüllen haben, unsere inneren Verhältnisse nach den gegebenen gesetzlichen Bestimmungen möglichst günstig zu regeln.“ Wir wissen nicht, ob hierunter auch die Franken und Pfälzer verstanden sind, aber das wissen so ziemlich alle Buchdruckerkreise, daß Ansbach, Schwaffenburg, Erlangen, Weißenburg, Würzburg mit dem übrigen Unterfranken und die ganze Rheinpfalz Vereinigungen bilden und zum mittelhiesigen (hoffentlich auch bald zum allgemeinen deutschen) Verbande gehören, auch schon längst das übrige Mittel- und Oberfranken zum Anschluß (jedoch vergeblich) eingeladen haben, sowie daß Augsburg die Initiative zur Bildung eines Gauerbundes für den Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg mit Anschluß an den deutschen Verband ergriffen hat. Wir werden von der bisherigen Vereinigung nicht abspringen und beim mittelhiesigen Verbande verbleiben, vorausgesetzt, daß dieser in der kürzesten Zeit seinen Anschluß an die allgemeine Organisation erklärt haben wird. Dem Münchener Vorgehen aber wünschen wir für seinen immer noch sehr großen Wirkungskreis besten Erfolg und ebenfalls Anschluß an den gemeinsamen Bund.

\* Leipzig, 2. Nov. Am gestrigen Vereinsabend hielt Herr Architekt Dr. Mithö e einen Vortrag über „Baufunst“. Von den Anfängen der menschlichen Wohnungen ausgehend, welche in verschiedenen Formen sich darstellten und die Vorläufer zur Entwicklung der Bauarten bildeten, erklärte der Redner, wie mit der Ausbildung des Gemeinwesens die Wohnungen sich verbesserten und verschönerten, wie überhaupt die Baukunst, mit der Kultur in innigem Zusammenhange stehend, uns so manchen Blick in das Leben der Völker gestatte und wie mit dem Erscheinen des Christenthums auch den zur Gottesverehrung bestimmten Gebäuden neue Formen verliehen wurden. Nach einer Beschreibung der Baubauarten der alten Völker, namentlich der Ägypter, ging der Redner dann zu den einzelnen Bauformen über und erläuterte, wie fast überall das Streben vorherrscht, die Holzbauweise durch Steinbauten nachzuahmen, was z. B. der Säulenbau beweise. Bei Aufzählung der verschiedenen Baustyle wurden besonders die Schönheiten des gotischen Stiles hervorgehoben, wovon Deutschland einige der herrlichsten Denkmale aufzuweisen hat. Alles dies fand durch Zeichnungen an der Wandtafel seine Veranschaulichung, wodurch der Vortrag äußerst belebt wurde. Einige eingegangene Fragen, sowie eine Einladung zum Abonnement des in Wien erscheinenden neuen Buchdrucker-Organs „Vorwärts“ bildeten den Schluß der Versammlung.

Leipzig, 4. Nov. Gestern Abend hatte die Gesellschaft „Typographia“ ein Concert, bestehend aus Sologefang, Musikvortrügen und einigen Gesängen für Männer- und gemischten Chor, veranstaltet. Die Einnahme war für die unlängst geschaffene Witwenkasse dieser Gesellschaft bestimmt. Wir sind bekantlich ein Feind aller Sonderkassen und können es schon aus diesem Grunde nicht gerade mit besonderer Freude begrüßen, wenn jede Gesellschaft eine Unterstützungskasse für sich in Anspruch nimmt. Gegenwärtig existiren unter den hiesigen Buchdruckern nicht weniger als sieben Vereinigungen und jede fordert Steuern. Wohin soll das schließlich führen? Wir hegen die feste Zuversicht, daß nach und nach alle Fractionen die Nothwendigkeit einer Vereinigung einsehen werden. Und von diesem Gesichtspunkte aus ist das Vorgehen allerdings zu billigen, um so mehr, als bei solchen Anlässen in der Regel alle die „Spitzen“ vertreten sind, von welchen man sich erhärt, daß sie die Deffentlichkeit scheuen, resp. zu scheuen Ursache haben. Möglich, daß gerade hierdurch dieser Uebelstand beseitigt wird. Was das Concert selbst betrifft, so ließ es kaum etwas zu wünschen übrig. Sämmtliche Gesänge wurden mit äußerster Präcision vorgetragen und ernteten natürlich auch den verdienten Beifall. Auch die Einnahme soll infolge der Extra-Beiträge verschiedener Principale zc. eine erfreuliche gewesen sein. Nach Beendigung des Concerts folgte der unvermeidliche Ball.

5. Nov. Gestern Abend hatten sich die Theilnehmer der projectirten Leipziger Vereinsbuchdrucker-ei versammelt. Das Unternehmen geht nur langsam vorwärts und es kann aus diesem Grunde auch der früher beschlossene Eröffnungstermin nicht eingehalten werden. Man einigte sich dahin, die Druckerei dazu zu eröffnen, wenn die Hälfte des angenommenen Grundkapitals voll eingezahlt ist. Es kann dies möglichweise noch einige Zeit in Anspruch nehmen, aber wenn das Unternehmen der Puzen bringen soll, den man von ihm erwartet, so gilt es vor allen Dingen, sicher vorwärts zu gehen. Es wurde ferner beschloffen, von Zeit zu Zeit Versammlungen der Theilnehmer abzuhalten, um so ein reges Interesse zu wecken. Mitte Januar wird eine neue Serie ausgeschrieben werden, um bisher noch ferngebliebenen Gelegenheit zu geben, sich an diesem nützlichsten Unternehmen zu beteiligen. Wir werden noch vor dem bezeichneten Termine auf diese Sache speciell zu sprechen kommen.

Br. Elberfeld, 29. Oct. Der Artikel Elberfeld in Nr. 42 des „Corr.“ veranlaßt mich, der in demselben das Tageslicht gescherzten „Steuer der Wahrheit“ den Abgenussmantel etwas zu lüften. Mit dem der Wahrheit keineswegs nachstehenden Räthsel ergeht der Herr Red., meinen früheren Berichten, die f. f. f. f. Anstalt betreffend, den „Mangel an Collegialität“ unterzuschleif

Das man bei F. noch solche Ansprüche machen würde, habe ich nicht gedacht, und wunderte es mich sehr, daß man für diese (Remittenten-) Ehre nicht schon eher in's Feuer ging. Werthwürdigerweise hört man aus dem Lager der „Collegen“ nicht eine Stimme, welche wegen des angehängten vermeintlichen Unrechts Opposition erhebt. Nur Herr Kied, Compagnon des Hrn. F., kann seinen Schmerz nicht verhehlen, ohne denselben in einer ziemlich merkwürdigen Weise Luft zu machen. Wahrheit zu verächtlichen, um eine schlechte, uncollegialische Handlungsweise zu beschönigen, erachte ich eines ehrlichen Mannes unwürdig. Herr Kied mag nachträglich etwas darüber nachdenken, wohin er seinen — bis dahin geachteten — Namen gebracht. Die übrigen Ausführungen des genannten Herrn mit Stillschweigen übergehend, will ich denselben noch bemerken, daß ich ihm nie eine Mittheilung darüber gemacht habe, was ich wöchentlich verdienne, weshalb ich seine Aeußerung, daß die „Collegen“ bei F. das höchste Verdienst am hiesigen Orte erreichen, als eine wirklich komische Annahme juristisch. — Das dortige Personal hat sich seit meinem letzten Schreiben um vier vermehrt. Es sind dies die Herren Rud. Oberhardt, geprüfter Künstler, gewesener Geschäftsführer der süßern hiesigen Vereinsbuchdruckerei, welcher schon vor Ausbruch der Preisdifferenzen bei F. gestanden, jedoch zur selbigen Zeit krank in's Hospital wanderte, welches letzteres ihn seit mehreren Wochen entlassen hat; Wilh. Strüchler aus Homburg, Herrm. Hansmann aus Kanten; Kramer aus Lübeck. Der bis jetzt auf eine ziemliche Höhe gestiegene Zuwachs des F.'schen Personals beweist uns auf's Neue, wie Manches, ja wie Vieles noch die echte Collegialität im Großen und Ganzen zu wünschen übrig läßt. Hoffen wir, daß solche uncollegialische Handlungsweise immer seltener werde, auf daß unsere ganze

Collegenschaft „durch Einigkeit“ zu Kraft und Muth gelange, durch welche beiden letztgenannten Factoren allein es möglich ist, eine erprießlichere Entwicklung unserer Verhältnisse in's Leben treten zu sehen. Hoffentlich werden Beschlüsse, wie sie die ständige Commission betreffs der Verabreichung des Viaticums gefaßt, mit dazu beitragen, den einem gewissen Schummer verfallenen Geist so mancher Collegen auf's Neue zu wecken, auf daß auch sie in unsere Reihen eintreten und mitkämpfen für eine Sache, die uns Allen am Herzen liegen muß, sobald wir es ehrlich mit uns selbst meinen. — Also frisch auf, Collegen, die ihr dem „Deutschen Buchdruckerverbande“ noch nicht angehört — schließt euch demselben baldigst an, auf daß auch euch die Segnungen seiner Bestrebungen zu Gute kommen — auf daß die Zeit eintrete, wo wir mit Genußgenugung auf unsere Errungenschaften blicken — mit Stolz der Welt sagen können, daß wir echte Jünger Gutenberg's sind.

— Bei Lucas wird seit dem 4. Nov. berechnet.  
 † Leipzig, im October. Es ist keine seltene Erscheinung, namentlich in den größeren Städten, daß Durchreisende ihre Collegen um eine außerordentliche Unterstützung bitten. Darin dürfte an sich nichts Auffälliges gefunden werden, weil es in dem natürlichen Gesühle liegt und überhaupt als selbstverständlich angesehen wird, daß man in Fällen der Nothlosigkeit seine Verursachter zuerst anspricht. Eine andere Frage jedoch ist es, ob auch die Bittsteller, welche oft mit den klüglichen Worten an das Mitgefühl ihrer Collegen appelliren, die dargelegten Gaben richtig anwenden. Leider ist dies nicht immer der Fall und sind uns in letzter Zeit einige Beispiele zu Ohren gekommen, daß die von oft selbst hilfsbedürftigen Collegen zusammengesteuerten Groschen auf die unwürdigste Weise vergeudet wurden. Wir wollen

für diesmal noch von einer Namensnennung absehen, bitten aber alle wohlgestimmten Collegen, einem solchen schamlosen Treiben ohne Rücksichtnahme entgegenzutreten und die betreffenden Fälle entweder dem Vorstande des Fortbildungsvereins oder der Redaction des „Corr.“ anzuzeigen. Es ist wohl unsere Pflicht, unverkündete Hülfslose zu unterstützen, aber wir wollen dabei keineswegs der Unfittlichkeit die Wege ebnen. Uebrigens dürfte dies ein neuer Wind für die Reform des Viaticumwesens sein.

An diese Notizen knüpfen wir eine Mittheilung aus Stuttgart, nach welcher der Maschinenmeister R.... aus Leipzig nach einer siebenmonatlichen Reise die Mitleidenschaft der Stuttgarter Collegen derart in Anspruch genommen, daß ihm in Ansehung seiner scheinbar bedürftigen Lage eine Summe von nahezu 17 Gulden ausgehändigt wurde. Insaft nun diese Summe auf nichtige, dem Zwecke der Geber entsprechende Weise zu verwenden, hat besagter R. einen Theil davon vergeudet und ist in dem nämlichen elenden Zustande wie zuvor abgereift. Ein solches unehrenhaftes Verfahren verdient an die Deffentlichkeit gezogen zu werden.

• Cottbus, 27. Oct. Seit etwa 14 Tagen hat ein Buchbindergehilfe, Namens Wenzel, hiesige Stadt verlassen. Da derselbe bei dem hiesigen Buchbindermeister Brandt, welcher zugleich Buchdruckermeister ist, einige Jahre gearbeitet hat und auch an der Presse und am Rasen beschäftigt wurde, so steht zu erwarten, daß er auch die Collegen des „Gesichts“ wegen brandtschaden wird. Wir halten es deshalb für unsere Pflicht, auf diesen Herrn aufmerksam zu machen. — Zugleich fügen wir für reisende Collegen hinzu, daß nur an solche von jetzt ab Viaticum verabreicht wird, welche im Besitze von Legitimationen sind, aus welchem ersichtlich ist, daß sie dem Buchdruckerverbände angehören.

## Anzeigen.

### Buchdruckerei = Verkauf.

Eine gut eingerichtete Buchdruckerei in Leipzig (2 Schnellpressen, reichliches Schriftmaterial &c.) steht Familien-Verhältnisse halber billig zu verkaufen. Reflectanten wollen sich gef. an Herrn Louis Müller in Leipzig, Sternwartenstraße Nr. 12c wenden. [616]

### Eine Buchdruckerei

in einer großen Stadt am Rheine mit lebhaftem Handelsverkehre steht Familienverhältnisse halber vortheilhaft zu verkaufen. Derselbe ist für einen umfangreichen Betrieb ausreichend, mit Maschinen und Material ausgerüstet und befindet sich in schönen, hellen und geräumigen Localitäten, welche für eine Reihe von Jahren miethweise übernommen werden können. — Ernstliche Reflectanten werden gebeten, ihre Adressen behufs weiterer Mittheilungen unter den Buchstaben Z. D. 519 franco an das Annoncenbureau der Herren Haasenklein & Vogler in Frankfurt a. M. zu adressiren. [619]

In einer Kreisstadt der Provinz Preußen ist eine Buchdruckerei mit Kreisblatt, Papier- und Schreibmaterialien-Geschäft wegen Ableben des Besitzers zu verkaufen. Reflectanten, die über ein Kapital von 3200 Thlr. zu verfügen haben, belieben sich zu melden bei Frau A. Kurau in Neumarkt, Westpreußen. [625]

Eine kleine Buchdruckerei, außer Betrieb, ist billig gegen Baar zu verk. Abt. erb. Timm, Berlin, Alexander. 49.

Wir offeriren vollständig neu, auf Pariser Regel: Fraktur-, Antiqua-, Titelschriften, Messinglinien u. s. w., sowie Quadraten, Ausschluß, Durchschuß, Hohlseife, im Gesamtgewicht von 10 Centnern, sehr vortheilhaft zur Errichtung einer Buchdruckerei assortirt. Specielles Verzeichniß steht auf Verlangen zu Diensten. Albert Falkenberg & Co. Magdeburg. [624]

Eine eiserne Buchdruckpresse, möglichst neuester Construction — wenn auch schon gebraucht, aber ohne Fehler — wird unter billigen Preise gegen Baarzahlung zu kaufen gesucht. Gef. frankirte Offerten an F. A. Sieger. (Im Bibliogr. Institut zu Silbbergh.) [620]

Nur Nachricht für die Herren Reflectanten, daß die Maschinenmeisterstelle in meiner Buchdruckerei besetzt ist. Flensburg, den 1. Nov. 1867. K. P. H. Maas. [615]

### Maschinenmeister gesucht.

Für meine Buchdruckerei suche einen gewandten, in allen vorkommenden Arbeiten, besonders im Accidenz-, Kinten- und Glacé-Druck vollkommen bewanderten Maschinenmeister zum sofortigen Eintritt. Gef. Franco-Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche und des Alters bitte Probeabdrücke beizufügen. D. E. Sippmann in Marburg (Hessen). [628]

Ein tüchtiger, zuverlässiger Maschinenmeister für Kunstdruck und seine Accidenzen findet bei hohem Gehalte eine angenehme und dauernde Beschäftigung bei Julius Sauer in Danzig. [618]

Ein geprüfter Buchdrucker, welcher bereits mehre Jahre einer mittlern Buchdruckerei mit bestem Erfolge selbständig vorgestanden, sucht Stelle als Factor, Accidenzsetzer oder Notensetzer. Eintritt könnte nöthigenfalls sofort geschehen. Offerten nebst Angabe der Bedingungen werden unter Chiffre J. H. 25 durch die Exped. d. Bl. erbeten. [610]

Ein geprüfter Buchdrucker sucht zu Neujahr eine Stellung als Geschäftsführer. — Die Adresse ist in der Exped. des „Corr.“ zu erfragen. [612]

Ein tüchtiger Schweizerdegen, im Accidenzfache bew., der auch einige Jahre als Maschinenmeister an franz. Schnellpressen gestanden, sucht in einer dieser Branchen oder als Geschäftsführer einer kleinern Dr. dauernde Cond. Briefe: A. A. poste rest. Kied (Obersterreich). [613]

Ein zuverlässiger Schriftsetzer, welcher auch an der Presse ausbilden kann, sucht baldigst Condition. Hierauf reflectirende Herren Principale werden ersucht, ihre Adressen unter B. D. in der Exped. d. Bl. abzugeben. [614]

Ein Sezer, der unter Umständen auch die Stelle des Maschinenmeisters übernehmen könnte, sucht unter soliden Ansprüchen Condition. Gef. Offerten wolle man an die Exped. d. Bl. senden. [622]

### Bur Nachachtung

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer bringen wir nachfolgenden Beschluß zur allgemeinen Kenntniß: Vom 1. Januar 1868 an zählt die Braunschweiger Maschinenkassette nur an solche Collegen Viaticum, welche dem deutschen Buchdruckerverbände angehören und dieses durch Legitimation nachzuweisen vermögen; direct aus Oesterreich oder außerdeutschen Staaten zureisenden Collegen, welchen keine Gelegenheit geboten war, einer auf ähnlichen Principien beruhenden Buchdrucker-Genossenschaft beizutreten, sowie solchen, welche nach Beendigung ihrer Lehrzeit nicht in Condition gestanden und so nicht in der Lage waren, dem Verbande beitreten zu können, wird das Viaticum auch ferner gezahlt. Braunshweig, 6. October 1867. Der Vorstand der Kranken-, Sterbe- und Viaticumkassette. [627]

E.... M... fordere ich hiermit auf, mir umgehend seine Adresse anzugeben oder mir das Benutzte zu geben zu lassen, widrigenfalls ich dem Annoncenhefte d. Bl. in der folgenden Nummer einen für ihn unerquicklichen Beitrag zu leisten gezwungen wäre. Den Grund zu diesem Verfahren wird er leicht finden, wenn er sich erinnern will, wie sehr sein letzter Brief, d. M., mit der „Wahrheit“ contrastirt. Heidelberg, 28. Oct. 1867. Franz Mondrion. [611]

Ein durchaus erfahrener Maschinenmeister wird bei gutem Lohn zu baldigem Eintritt gesucht für eine Buchdruckerei der Rheinprovinz. — Anerbietungen nebst Beifügung von Druckproben besorgt die Expedition d. Bl. unter F. S. Nr. 49. [629]

### Ein Maschinenmeister,

der seit 1 1/2 Jahren 3 Maschinen unter alleiniger Führung hatte und im Tabellen-, Accidenz- und Wert-Druck praktisch erfahren ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen zum 15. November anderweitige Condition. Fr. Offerten unter G. W. Cresfeld, Mühlentstraße 16. [617]

Ein tüchtiger Buchdrucker, der auch am Rasen helfen kann, findet sofort Condition. Offerten besorgt die Exped. d. Bl. [630]

### Bekanntmachung.

Da jetzt hier eine Krankenunterstützungs- und eine Viaticumkasse in's Leben gerufen wurde, welche auf Freizügigkeit beruhen, so eruchen wir alle Vereinsverbände, unseren Mitgliedern gleiche Rechte angedeihen zu lassen. Statutenmäßig erhalten nur solche Collegen Viaticum, welche eine Bescheinigung über Kasseeinträge von ihrem letzten Conditionsorte beibringen können. Landshut, im Nov. 1867.

Die Vorstandschaft der Unterstützungsclassen. Joseph Wittermayer. Louis Gert. [623]

Herr J. Keppen aus Kempen a./Rh., welcher vor ungefähr 2 Jahren in Liebenwerda bei meinem Vater arbeitete, wird aufgefordert, das von mir mitgenommene Geld und die div. Bücher hierher zu retourniren. Cottbus. Robert Courad jr. [621]

### Fortbildungs-Verein.

Freitag, den 8. Nov., Abends 8 Uhr, im Schützenhause: Vortrag von Hrn. Privatgelehrten Lindner. Sonnabend, den 9. Nov., Abends 8 Uhr, Bibliothek und Lesezirkel, Expedition der Sparkasse im Vereinslocale. Dienstag, den 12. Nov., Abends 8 Uhr, Sitzung des Directoriums im Vereinslocale.

Unterrichtsstunden. Montag, den 11. Nov., erste französische Stunde. Anfang: 8 Uhr. Local: Erste Bürgerchule. Lehrer: Herr Gros-Claude.

Anmeldungen: F. Bernuth (Fischer & Kirschen). — Abgangskarten: C. Pfefferkorn (Dirksfeld). Fremdenverehr: Friedr. Wilh. Halliger, Thalstraße 24 — Friedrichstraße 5. Berichtigung. In dem ausgegebenen Rechenschaftsberichte muß es unter „Verbandssteuer“ statt „Abgeliefert von April bis Ende August“ heißen: von April bis Ende Juni.

### Quittung

über eingegangene Verbandsbeiträge. Vom Guttenbergverein in Bdlt 4 Thlr. (3. Quartal 1867). — Vom Zweigverein Oldenburg 6 Thlr. 18 1/2 Sgr. (27 Mitgl. für 12 Monate, 22 Mitgl. für 3 Mon., 2 Mitgl. für 2 Mon., 3 Mitgl. für 1 Mon.). — Vom Buchdruckerverein in Lübeck 1 Thlr. 12 Sgr. (3. Quartal 1867).